

Das Ringen der evangelischen Lebensgemeinschaften um die Anerkennung der eigenen Landeskirchen sowie die frühreformatorische Kritik am Ordensleben werden hier nur gestreift. Der Rückgang des Ordenslebens und der Teilnahme am liturgischen Leben überhaupt im katholischen Bereich findet keine Beachtung. Auch die Fragen nach lehramtlichen Aussagen und Konvergenzerklärungen, nach gelebter Gemeindepraxis und wissenschaftlicher Arbeit (auch im evangelischen Bereich zur Erforschung der Geschichte des Mönchtums) müßten zur Präzisierung des Themas ausgeklammert werden. Trotz dieser Einschränkungen ist die Beziehung mancher Einzelheit zum Thema Mönchtum nicht leicht einzusehen, wie z. B. die wertvollen Gespräche zwischen Moltke

und Delp über die christliche Soziallehre (39, 63f.).

Besteht das Hauptanliegen des Werkes darin, das betende Lebensopfer der neuen Seligen verständlich zu machen, so ist auf das durchaus freundliche, aber sehr genau formulierte Grußwort D. Eduard Lohses besonders zu achten, das der Landesbischof von Hannover und Abt zu Loccum an den Zisterzienserorden richtet. Die Heilungen seien Beispiele göttlicher Gnade und gelebten Glaubens. So soll man ihrer in Freude gedenken. Auf die Fragen des Fürbittgebets oder der stellvertretenden Sühne wird nicht eingegangen, sondern nur gesagt, daß die Augsburger Konfession das Anrufen der Heiligen ausschließe.

Richard Schenk, München

Systematik

Seybold, Michael – Gläßer, Alfred, Das »Lima Papier«. Kontaktstudium 1984 über »Taufe, Eucharistie und Amt. Die Konvergenzerklärungen der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen«, Franz-Sales-Verlag, Eichstätt – Wien 1985 (= Extemporalia, 2), brosch., 88 S., DM 9,60.

Die eigentliche Absicht der hier vorgelegten Referate zielt nicht darauf ab, die Konvergenzerklärungen von Lima in ihrem Werden und Inhalt umfassend zu beschreiben, sondern zu untersuchen, inwieweit sie von der katholischen Kirche rezipiert werden können. Die Autoren suchen den Text positiv zu würdigen, scheuen sich aber ebensowenig, kritische Punkte zu nennen. So verweist M. Seybold im Blick auf die Erklärungen über Taufe und kirchliches Amt auf die Tendenz, zu Konvergenzen zu finden, indem Einzelaussagen vom größeren Kontext isoliert werden oder indem im Text gemeinsame Formulierungen gefunden sind, die – wie der Kommentar ausweist – tiefe sachliche Differenzen verdecken oder einer verbindlichen Interpretation erst noch bedürfen. Beim Taufsakrament z. B. sind zwar mindestens die wesentlichen Heilswirkungen genannt, doch wird nicht deutlich genug eine »individualisierend – verinnerlichende« Deutung des Heilsgeschehens ausgeschlossen, so daß die Taufgnade von der Kirche in ihrer sichtbaren Gestalt gelöst werden könnte. Es läßt sich hinzufügen, daß die damit zusammenhängende Grundfrage nach dem Verhältnis von Taufe und Firmung ausgeklammert wird.

Zu ähnlichen Ergebnissen kommt A. Gläßer im Blick auf die Erklärung über die Eucharistie. Dabei erörtert er zwar die aufschlußreichen Fragen um die Realpräsenz nicht breiter, hebt vielmehr jene nach der Eucharistie als Opfer Christi und der Kirche hervor. Er anerkennt, daß das Lima-Papier die Einheit von Opfer und Sakrament auf einer »das Tridentinum übertreffenden katholischen Höhe« festhalte, sieht es aber sogleich unter dessen Niveau fallen in der Frage nach dem Verständnis der Einheit von Kreuzesopfer und Meßopfer und nach dem Opfer der Kirche in Gemeinschaft mit Christus. In der Tat wird die Eucharistie nicht beschrieben als sakramentale Opferhandlung als eines Vollzugs der Kirche, in welchem Christus seine Opferhingabe vergegenwärtigt.

Da und dort führen die Autoren das ökumenische Gespräch weiter – nicht ohne kritische Bemerkungen gegenüber anderen katholischen Versuchen. Im ganzen haben sie den Mut, die Texte detailliert und kritisch zu interpretieren und grundlegende Fragen – wie den zu wenig geklärten Sakramentsbegriff – in den Blick zu bringen. Es zeigt sich, daß die Konvergenzen, so wichtig sie in manchem sind, doch wenigstens zum Teil durch divergierende Interpretationen wieder aufgehoben oder in Frage gestellt sind und die geforderte volle gegenseitige Anerkennung nicht zu begründen vermögen.

Die Schrift ist nützlich auch durch eine bis Mai 1985 geführte Zusammenstellung der Literatur zum Lima-Papier, gefertigt von E. Naab.

Stephan Otto Horn, Augsburg